

Veldtrup, Dieter: *Frauen um Herzog Ladislaus († 1401). Oppelner Herzoginnen in der dynastischen Politik zwischen Ungarn, Polen und dem Reich.*

Fahlbusch, Warendorf 1999, 385 S., graph. Darstellungen (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 8).

Mit seinen überwiegend genealogischen Untersuchungen zu den Frauen am Hof Ladislaus' von Oppeln und deren Rolle in der dynastischen Politik des Herzogs ergänzt und erweitert Dieter Veldtrup seine Forschungsergebnisse über die Oppelner Stiftsgeistlichkeit, die städtischen Führungsgremien und das herzogliche Hofpersonal, die 1995 unter dem Titel „Prosopographische Studien zur Geschichte Oppelns als herzoglicher Residenzstadt im Mittelalter“ im Druck erschienen. Die in engem Kontakt zum Institut für vergleichende Städtegeschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen angelegten Forschungsarbeiten sind Ergebnisse eines Forschungsprojekts der Stiftung Haus Oberschlesien in Ratingen-Hösel, das von 1989 bis 1993 der Untersuchung der Geschichte oberschlesischer Residenzen im Mittelalter gewidmet war.

Das vorliegende, ungedrucktes Material sowie die einschlägigen deutschen, polnischen, tschechischen und ungarischen Studien und Quellen auswertende Buch enthält – nach einem knappen Forschungsüberblick – im wesentlichen biografische Skizzen von 16 Oppelner Herzoginnen des 14. und beginnenden 15. Jahrhunderts (deren familiäre Beziehung zum Piastenherzog angesichts der unsicheren Quellenlage mehrfach umstritten ist), überdies ein Kapitel über die bildliche Darstellung von Ladislaus und einen Anhang von 17 lateinischen und deutschen Urkunden der Jahre 1374 bis 1423 aus dem Staatsarchiv Breslau (Wrocław) bzw. dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Der durch Abbildungen, Karten und Stemmata ergänzte Text wird durch ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie durch ein Personen- und Ortsregister abgerundet, das der sprachlichen Vielfalt des östlichen Mitteleuropa leider nicht ganz gerecht wird. Dass Historiker, aber auch Kunst- und Literaturwissenschaftler innerhalb wie außerhalb Polens der Geschichte und Kultur der Piasten im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Schlesien im 20. Jahrhundert vergleichsweise große Aufmerksamkeit geschenkt haben, hängt in hohem Maße – und dieser Befund wird kaum überraschen – mit außerwissenschaftlichen Entwicklungen und Weichenstellungen zusammen. Ein Hinweis auf diese problematische Fachgeschichte, der manches Urteil der älteren Literatur verständlich gemacht hätte, wäre auch im vorliegenden Buch durchaus angebracht gewesen.

Die oberschlesischen Fürsten, die sich bis in das 14. Jahrhundert hinein Herzöge von Oppeln (Opole) – ducatus Opoloniensis – nannten, blieben dem angrenzenden slawischen Osten und Süden politisch, kulturell und familiär verhaftet und entwickelten ein eigenes Zusammengehörigkeitsgefühl. Von den in Mittel- und Niederschlesien regierenden Piasten, die den Titel Herzöge von Schlesien – ducatus Silesiae – führten und sich, verstärkt durch die deutschrechtliche Siedlungsbewegung, mehr und mehr zum deutschen Kulturraum im Westen orientierten, grenzten sie sich deutlich ab. Zu Recht betont Veldtrup, dass es in dieser Phase außergewöhnlicher Herrscherpersönlichkeiten bedurfte, um sich einem völligen Absinken in die Be-

deutungslosigkeit zu entziehen. Eine dieser Ausnahmerecheinungen war ohne Zweifel Herzog Ladislaus von Oppeln, nach Auffassung Veldtrups eines der wirklich bedeutenden politischen Talente des 14. Jahrhunderts. Seine verwandtschaftlichen Beziehungen prädestinierten ihn förmlich dazu, die Rolle eines Mittlers zwischen den herrschenden Dynastien einzunehmen: Die beiden letzten Frauen Kaiser Karls IV. waren seine Cousinen, König Kasimir III. von Polen sein Großonkel und König Ludwig I. von Ungarn, dem er seinen politischen Aufstieg in besonderer Weise verdankte, sein Onkel. Es ist nicht ganz einsichtig, warum der Autor im Titel seines Werkes nicht auch von Böhmen spricht, hatten doch – ganz abgesehen vom macht- und raumpolitischen Gewicht der Böhmisches Krone, zu der das Herzogtum Oppeln immerhin verfassungsrechtlich gehörte – die zwei Herzoginnen Elisabeth und Agnes von Oppeln recht intime Bande zum mährischen Markgrafen Jost: die eine als dessen Braut, die andere als dessen Frau. Es erscheint mir fraglich, ob sich die böhmische Komponente in den hier interessierenden Fragen gänzlich unter dem Begriff ‚Reich‘ behandeln lässt. Noch weniger als über Ladislaus selbst wissen wir über die Frauen, die ihn innerhalb seiner Familie umgaben: seine Schwestern, seine Ehefrauen und seine Töchter (männliche Nachkommen gab es nicht).

Es ist ein beachtliches Verdienst Veldtrups, die spärlichen, vielfach widersprüchlichen und in so unterschiedlichen Nationalhistoriographien verstreuten Einzelinformationen über diesen Personenkreis, der über die engeren familiären Bezüge hinaus ein Stück politische Geschichte Ostmitteleuropas im Spätmittelalter erhellt, zu einem ersten Gesamtbild zusammengefügt zu haben. Die Ergebnisse sind vielfältig. Neben neuen Erkenntnissen zunächst in genealogischer und familiengeschichtlicher Hinsicht – so vermag Veldtrup beispielsweise schlüssig nachzuweisen, dass es die angebliche Tochter Kinga des Piastenherzogs im Kloster Alt-Buda nie gegeben hat – sind es namentlich die Einblicke in den politischen, gerade in seinen Länder übergreifenden und vergleichenden Aspekten überaus komplizierten Gesamtzusammenhang im östlichen Mitteleuropa des 14. und frühen 15. Jahrhunderts. Überdies würden die Ergebnisse, so der Autor – mit Blick auf methodische Fragen – in seiner Zusammenfassung, deutlich zeigen, dass „gerade bei der Bestimmung von Heiratsdaten die politische Geschichte als Hilfswissenschaft der Genealogie eingesetzt werden sollte“. Denn Heiratspolitik sei bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts eines der wirksamsten Mittel gewesen, das den Herrschenden zur Verfügung stand, um ihren politischen Einflussbereich durch die Begründung von Erbansprüchen zu vergrößern – vor allem nach kriegerischen Auseinandersetzungen, die oft mit einer dynastischen Ehe einen Friedensschluss zwischen den ehemals verfeindeten Parteien besiegelten.